

Konjunkturlage

Weltwirtschaftliches Umfeld

Nach der Jahresmitte 1996 verlief die wirtschaftliche Entwicklung in den Industrieländern alles in allem günstig. Die Expansion des realen Bruttoinlandsprodukts in den USA, die im Frühjahr recht stürmisch gewesen war, näherte sich dem Potentialpfad an, so daß sich die Chancen für ein spannungsfreies Wachstum verbessert haben. In Westeuropa setzte sich die konjunkturelle Belebung in den Sommermonaten fort – allerdings bei deutlichen Unterschieden zwischen den einzelnen Ländern. Der bisher recht unetwige Aufschwung in Japan hat in den vergangenen Monaten an Stärke gewonnen.

Industrieländer

Der Prognose des Internationalen Währungsfonds vom Herbst 1996 zufolge wird sich das Wirtschaftswachstum in den Industrieländern insgesamt (mit einer Zunahme des realen Bruttoinlandsprodukts um 2 ¼% in diesem und 2 ½% im nächsten Jahr) etwas beschleunigen, der Preisniveaustieg – auf der Verbraucherstufe voraussichtlich 2 ½% in beiden Jahren – wird jedoch weiterhin moderat sein. Die günstigeren konjunkturellen Perspektiven beruhen zum einen darauf, daß in den Industrieländern mit einer kräftigeren Ausweitung der Binnennachfrage zu rechnen ist. Zum andern dürfte die Importnachfrage seitens der ölexportierenden Länder der Dritten Welt sowie der in ihrem Aufholprozeß weiter gut vorankommenden Reformstaaten Mittel- und Osteuropas steigen. Hingegen werden sich die expansiven Impulse aus der südostasiatischen Region abschwächen, da in einigen dieser Länder angesichts der sich abzeichnenden Überhitzungserscheinungen re-

*Prognose
des IWF*

USA

strikte wirtschaftspolitische Maßnahmen ergriffen wurden, die das Wirtschaftswachstum und damit auch den Importsog bremsen.

Die amerikanische Wirtschaft hat nach dem sehr kräftigen Wachstum im Frühjahr in den Sommermonaten eine Atempause eingelegt. Das reale Bruttoinlandsprodukt expandierte im dritten Quartal, saisonbereinigt betrachtet, gegenüber dem zweiten Jahresviertel um $\frac{1}{2}\%$ (sowie um gut 2% im Vergleich zum Vorjahr). Hinter der Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Produktion steht zu einem erheblichen Teil eine besonders starke Lageraufstockung, daneben aber auch eine erneute Ausweitung der Anlageinvestitionen, in der sich die nach wie vor günstige Ertragslage der amerikanischen Unternehmen widerspiegelt. Der Private Verbrauch, der zuvor zu den treibenden Kräften der Konjunktur in den USA zählte, stagnierte, preis- und saisonbereinigt betrachtet, im dritten Quartal auf dem Stand der Vorperiode. Die Konsumenten hielten sich vor allem bei der Anschaffung von Gebrauchsgütern zurück. Bei unvermindertem Wachstum des verfügbaren Einkommens, das nicht zuletzt von der günstigen Entwicklung am Arbeitsmarkt gespeist wurde, nahm die Sparquote deutlich zu und erreichte den höchsten Wert seit Ende 1992. Die Wohnungsbauinvestitionen blieben hinter dem Niveau im zweiten Quartal zurück, was unter anderem mit dem Anstieg der Zinsen im Verlauf der ersten neun Monate zusammenhängen dürfte.

Von der Außenwirtschaft gingen in den USA erneut konjunkturdämpfende Einflüsse aus. Die Ausfuhr verharrte – wohl auch unter dem

Einfluß der schon seit längerem anhaltenden Erholung des Dollarkurses gegenüber den Währungen wichtiger Handelspartner – preis- und saisonbereinigt auf dem Stand vom Frühjahr, während die Importe weiter kräftig wuchsen. Die deutliche Wachstumsabschwächung nach der Jahresmitte, die sich – gemessen an der Industrieproduktion – im Oktober fortsetzte, dürfte wesentlich zur Aufhellung des Preisklimas beigetragen haben. Die Teuerungsrate auf der Verbraucherstufe lag im Oktober mit 3,0% zwar etwas höher als zum Jahresbeginn. Diese Beschleunigung ist jedoch allein auf den stärkeren Preisanstieg bei Energieträgern sowie – witterungsbedingt – bei Nahrungsmitteln zurückzuführen.

Nach einem konjunkturellen Auf und Ab in den beiden ersten Quartalen dieses Jahres scheinen in Japan nach der Jahresmitte die expansiven Kräfte wieder die Oberhand gewonnen zu haben. Die Industrieproduktion überschritt im Zeitraum Juli bis Oktober saisonbereinigt das Ergebnis der Frühjahrsmonate um $2\frac{1}{2}\%$ und den Stand vor Jahresfrist um $4\frac{1}{2}\%$. Auch die Wohnungsbautätigkeit hat sich noch verstärkt. Hinter der Ausweitung der industriellen Erzeugung steht unter anderem eine kräftige Zunahme der Fertigung in der Kraftfahrzeugindustrie, die ihren Absatz im Inland und im Ausland beträchtlich steigern konnte. Auch auf anderen Märkten für Industrieerzeugnisse befindet sich die japanische Exportindustrie im Aufwind; in den ersten zehn Monaten lag die Warenausfuhr um 8% über dem vergleichbaren Vorjahrsergebnis. Ausschlaggebend dafür war nicht zuletzt die höhere preisliche Wettbewerbsfähig-

Japan

Auslastung der Kapazitäten des Verarbeitenden Gewerbes in ausgewählten Industrieländern

Saisonbereinigte Angaben in %

Land	Jahres- durch- schnitt (JD) 1979/1996	1996					Oktober 1996 gegen JD 1979/1996 in %
		Insgesamt	Januar	April	Juli	Oktober	
EU 1)	80,7	81,3	82,3	81,0	80,8	81,0	+ 0,4
darunter:							
Belgien	77,8	79,5	79,7	79,3	79,1	79,9	+ 2,7
Frankreich	83,6	84,1	84,7	85,2	84,0	82,6	- 1,2
Großbritannien	81,3	82,5	83,3	82,0	82,2	82,6	+ 1,6
Italien	75,5	76,5	78,5	76,2	75,4	75,9	+ 0,5
Niederlande	82,5	83,8	84,7	83,2	83,4	83,9	+ 1,7
Spanien	2) 77,6	77,1	76,5	77,3	77,1	77,5	- 0,1
USA 3)	80,4	81,9	81,4	81,9	82,5	81,6	+ 1,5

1 Quelle: EU-Konjunkturumfrage; gewogenes Gesamtergebnis der Länderangaben. — 2 Jahresdurchschnitt 1988/1996. — 3 Quelle: Federal Reserve Bulletin. Jahres-

durchschnitt 1996 aus den angegebenen vier Monatswerten errechnet.

Deutsche Bundesbank

keit infolge der spürbaren Yen-Abwertung vor allem gegenüber dem US-Dollar; der gewogene Außenwert des Yen unterschritt im November den im April 1995 erreichten Höchststand um ein Viertel. Das Wachstum der Einfuhr war jedoch bis zuletzt noch dynamischer als das der Ausfuhr, so daß der Überschuß im Außenhandel auf Yen-Basis weiter sank. Die Abwertung des Yen sowie der Anstieg der Rohölnotierungen am Weltmarkt haben dazu geführt, daß das Verbraucherpreisniveau im Oktober/November um 1/2 % höher war als ein Jahr zuvor. Angesichts der beträchtlichen Kapazitätsreserven in der japanischen Wirtschaft ist jedoch auf absehbare Zeit nicht mit nennenswertem hausgemachten Preisdruck zu rechnen.

Die konjunkturelle Belebung in Westeuropa zeigt sich nicht zuletzt daran, daß im Verarbeitenden Gewerbe die Auslastung der betrieblichen Kapazitäten von der Jahresmitte bis zum Herbstbeginn zugenommen hat. In den meisten der kleineren EU-Mitgliedstaaten war die „Wachstumsdelle“ im Winterhalbjahr 1995/96 vergleichsweise moderat gewesen, und die im Frühjahr einsetzende Erholung kam hier besser voran als in den großen kontinentaleuropäischen Partnerländern.

Die Entwicklung der britischen Wirtschaft weicht schon seit längerem von der auf dem Kontinent ab. Der Aufschwung, der Mitte 1992 begonnen hatte, geht nun in sein fünftes Jahr und läßt noch keine Ermüdungserscheinungen erkennen. Das Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts belief sich im

Westeuropa

Großbritannien

Sommer auf saisonbereinigt reichlich $\frac{1}{2}$ % gegenüber dem Frühjahr (beziehungsweise auf $2\frac{1}{2}$ % im Vergleich zum dritten Quartal 1995). Expansive Impulse gingen zuletzt von der Inlandsnachfrage aus. Die Einzelhandelsumsätze wuchsen erneut kräftig, und die Nachfrage nach Wohnungsbauten zog im Sommer beträchtlich an. Dagegen verlor der Außenhandel auch infolge der Höherbewertung des Pfundes an den Devisenmärkten als Konjunkturmotor an Bedeutung. Angesichts der anhaltenden wirtschaftlichen Expansion sind die Chancen, das von der Regierung gesetzte Inflationsziel von $2\frac{1}{2}$ % – gemessen am Anstieg der Verbraucherpreise (ohne Hypothekenzinsen) – im nächsten Jahr zu erreichen, in jüngster Zeit eher schlechter geworden. Seit der Jahresmitte hat sich der Preisauftrieb beschleunigt. Die Rate von 3,3 % für Oktober überzeichnet diese Entwicklung jedoch insofern, als im gleichen Vorjahrsmonat die Teuerung aufgrund besonderer Umstände merklich zurückgegangen war. Die Preissteigerungsrate einschließlich der Hypothekenzinsen lag zuletzt bei 2,7 %.

Frankreich

In Frankreich scheinen sich nach einem vorübergehenden Rückschlag die konjunkturellen Aufwärtstendenzen wieder durchgesetzt zu haben. Die gesamtwirtschaftliche Leistung ist im dritten Jahresviertel, saisonbereinigt betrachtet, wieder um 1 % gegenüber dem Vorquartal gestiegen und übertraf den Stand vor Jahresfrist um $1\frac{1}{2}$ %. In den Sommermonaten verlieh vor allem der Private Verbrauch der Wirtschaft neuen Schwung. Ausschlaggebend dafür war, daß die von der Regierung im letzten Jahr wieder eingeführte Verschrotungsprämie für ältere Autos, die Ende Sep-

tember auslief, die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen kräftig anheizte und entsprechend die Produktion nach oben trieb. Auch wenn die Mehrausgaben der privaten Haushalte für Pkw teilweise zu Lasten anderer Güterkäufe gingen, ist von da her für das vierte Quartal mit einer Abschwächung der Konsumnachfrage zu rechnen. Neben dem Privaten Verbrauch erwies sich im Sommerquartal erneut der Außenhandel als wichtige Konjunkturstütze. Die Ausfuhr lag saisonbereinigt um $3\frac{1}{2}$ % über dem Stand vom Frühjahr und um 5 % über dem vor Jahresfrist. Die wirtschaftliche Belebung hat freilich noch nicht zu einer Entlastung auf dem Arbeitsmarkt geführt. Die Arbeitslosigkeit tendierte in den letzten Monaten weiter nach oben. Das Preisklima hat sich – wie in anderen Industrieländern – vor allem aufgrund der gestiegenen Rohölpreise etwas eingetrübt; die Teuerungsrate auf der Verbraucherstufe blieb aber im Oktober/November weiter deutlich unter 2 %.

Italien

Auch in Italien mehren sich die Zeichen dafür, daß die Wirtschaft nach der Jahresmitte wieder Tritt gefaßt hat. Das reale Bruttoinlandsprodukt wuchs in den Sommermonaten nach noch vorläufigen Berechnungen um jeweils $\frac{1}{2}$ % gegenüber dem zweiten Quartal (saisonbereinigt) und gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit. Die Inlandsnachfrage dürfte zum einen durch den Rückgang der Zinsen angeregt worden sein. Zum andern wurde die Binnenkonjunktur dadurch stimuliert, daß das reale verfügbare Einkommen der privaten Haushalte angesichts der großen Erfolge in der Inflationsbekämpfung verstärkt stieg. Trotz der höheren Energiepreise ging die italienische Inflationsrate im Herbst weiter

zurück und erreichte im November mit 2,6 % den niedrigsten Stand seit 1969.

Deutschland

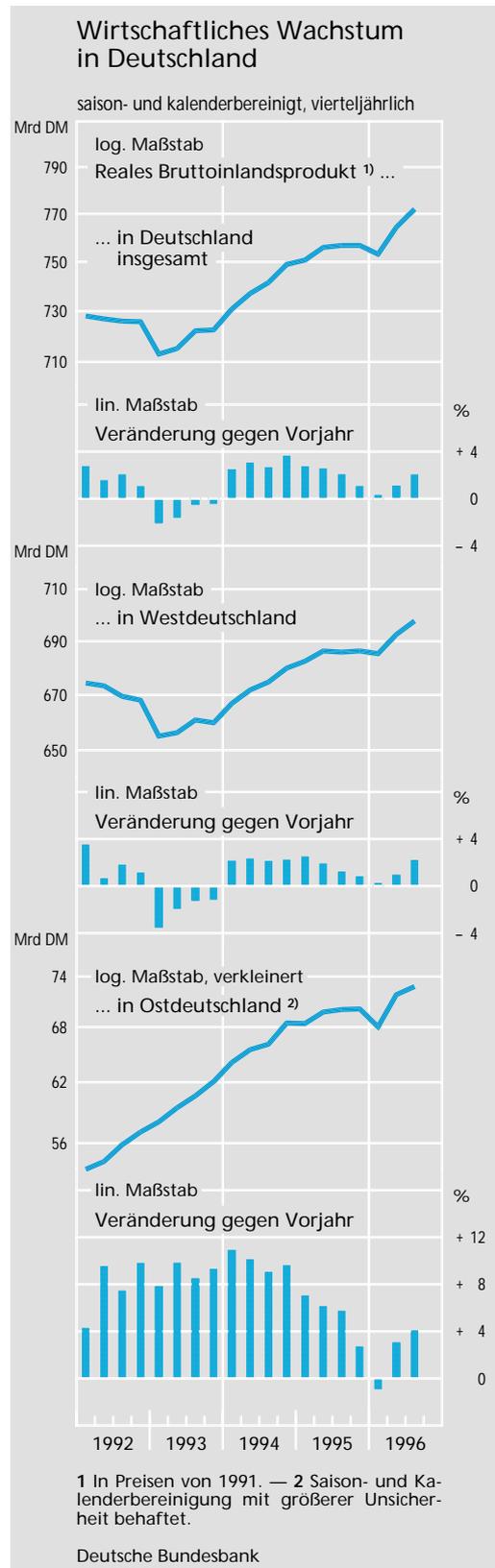
Produktion

Gesamtwirtschaftliche Produktion

Die wirtschaftliche Aufwärtsbewegung in Deutschland, die – nach einer ausgeprägten Konjunkturschwäche bis um die Jahreswende 1995/96 – im Frühjahr 1996 eingesetzt hatte, hielt auch in den Sommermonaten an. So nahm das reale Bruttoinlandsprodukt im dritten Vierteljahr 1996 saison- und kalenderbereinigt gegenüber dem Vorquartal um knapp 1 % zu, in den neuen Ländern sogar um 1½ %. Damit übertraf die gesamtwirtschaftliche Produktion in Deutschland insgesamt ihren vergleichbaren Vorjahrsstand um 2½ % (in den alten Bundesländern um gut 2 %, in den neuen um 4 %). Diese Ergebnisse dürfen freilich nicht darüber hinwegtäuschen, daß in Deutschland erhebliche strukturelle Probleme fortbestehen, die den Wachstumsprozeß bremsen. Deren Abbau bleibt auch weiterhin eine vordringliche Aufgabe der Wirtschaftspolitik.

Verarbeitendes Gewerbe

Im konjunkturellen Kernbereich – dem Verarbeitenden Gewerbe – hat sich die Lage nach der Jahresmitte weiter verbessert. Das wird daran deutlich, daß die Industrieunternehmen ihre Erzeugung kräftig ausweiteten; im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober ging sie saisonbereinigt um rund 1 % über den Stand im Frühjahrsquartal und um 1½ % über das entsprechende Vorjahrsergebnis hinaus. In den neuen Ländern blieb die indu-



strielle Fertigung allerdings hinter dem relativ hohen Stand des zweiten Quartals zurück, sie überschritt jedoch das entsprechende Vorjahrsniveau um 7 %.

*Zunehmende
Konjunktur-
reagibilität der
ostdeutschen
Wirtschaft*

Dieses beachtliche Ergebnis steht in einem gewissen Gegensatz zu dem vielfach, etwa von den Wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstituten jüngst in ihrem Herbstgutachten vertretenen Pessimismus; danach sind generell in der ostdeutschen Wirtschaft, so auch im Verarbeitenden Gewerbe, „Anzeichen für ein Erlahmen der Auftriebskräfte“ zu erkennen, das nicht zuletzt aus mangelnder Wettbewerbsfähigkeit resultiere. Daß solche, zum erheblichen Teil selbst geschaffene Wettbewerbsprobleme bestehen, ist nicht zu bestreiten. Jedoch ist auch nicht zu übersehen, daß die Wirtschaft in den neuen Ländern aufgrund der zunehmenden wirtschaftlichen Verflechtung mit dem alten Bundesgebiet konjunkturreaktiver geworden ist, worauf der Sachverständigenrat in seinem Jahresgutachten 1996/97 hingewiesen hat; unter anderem deutet darauf die weitgehend ähnliche Entwicklung insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe beider Landesteile in den vergangenen anderthalb Jahren hin. Demzufolge ist zu erwarten, daß von einer Fortsetzung der konjunkturellen Belebung in Westdeutschland mehr und mehr auch die ostdeutsche Wirtschaft profitiert (die sich im übrigen wie die westdeutsche einer wachsenden Auslandsnachfrage nach eigenen Industrieerzeugnissen gegenübersteht). In den vergangenen vier Jahren ist die Industrieproduktion in den neuen Ländern im Durchschnitt um 9 1/2 % pro Jahr gewachsen. Auf mittlere Frist war nicht damit zu rechnen, daß

sich die Expansion von dem inzwischen erzielten relativ hohen Niveau aus mit der gleichen Stärke fortsetzen würde, vielmehr damit, daß sich das Wachstum verlangsamten würde. Eine sehr viel deutlichere Abschwächung war im Baubereich zu erwarten, von dem – anders als in den zurückliegenden Jahren – in nächster Zeit eher Bremseffekte auf die gesamtwirtschaftliche Produktion ausgehen dürften.

Es ist als Indiz für die konjunkturelle Erholung in Westdeutschland zu werten, daß die betrieblichen Kapazitäten im Verarbeitenden Gewerbe nach der Jahresmitte stärker beansprucht wurden als zuvor. Dem Ifo Konjunkturtest zufolge war die Kapazitätsauslastung im September saisonbereinigt um 1 % höher als noch im Juni. Sie löste sich damit spürbar vom unteren Rand der Zone einer normalen Nutzung der Kapazitäten. In der Zunahme des Auslastungsgrads schlägt sich zugleich das Ergebnis der Rationalisierungsanstrengungen im Verarbeitenden Gewerbe nieder, die wohl auch mit einem Abbau weniger rentabler oder unrentabler Produktionsanlagen verbunden waren.

*Kapazitäts-
auslastung*

Der Bausektor hat seine Leistungen nach der Jahresmitte ebenfalls gesteigert und nicht – wie vielfach erwartet – gedrosselt. Im Bauhauptgewerbe war in ganz Deutschland die Produktion in den Monaten Juli bis Oktober saisonbereinigt um 1 % höher als in den Frühjahrsmonaten. Die Baugeräte wurden in dieser Zeit deutlich stärker ausgelastet als im Frühjahr, freilich weniger als ein Jahr zuvor. Der Grund für das überraschend günstige Produktionsergebnis ist wohl unter anderem

Baugewerbe

darin zu sehen, daß mit Beginn dieses Jahres im Bausektor Neuregelungen der tarifvertraglich vereinbarten Arbeitszeit in Kraft getreten sind, die eine stärkere Verlagerung der Bauarbeiten in Monate mit relativ günstigen Witterungsbedingungen ermöglichen. Diese größere Flexibilität wurde offenbar in den Sommermonaten erstmals genutzt – freilich mit der Folge, daß zum Ausgleich die Bauaktivitäten in den letzten Monaten dieses Jahres beziehungsweise Anfang 1997 entsprechend niedriger ausfallen könnten (und damit möglicherweise bremsend auf die Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts wirken).

Dienstleistungs-
sektor

Im Zusammenhang mit der lebhaften Exporttätigkeit des Verarbeitenden Gewerbes haben auch andere im Waren- und Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland tätige Unternehmen – wie etwa des Großhandels – ihre Aktivitäten deutlich ausgeweitet. Ebenso konnte der Dienstleistungssektor seine Wertschöpfung weiter erhöhen, und zwar saison- und kalenderbereinigt um 1% gegenüber dem zweiten Quartal. Damit entfiel rund die Hälfte des gesamtwirtschaftlichen Wachstums im dritten Vierteljahr auf diesen Bereich.

Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt hat bisher von der deutlichen konjunkturellen Belebung nicht profitiert. Die Beschäftigung, deren Rückgang um die Jahresmitte zum Stillstand gekommen zu sein schien, ist zuletzt nochmals gesunken, die Arbeitslosigkeit hat weiter zugenommen.



Den ersten Berechnungen des Statistischen Bundesamtes nach belief sich in Deutschland die Zahl der Erwerbstätigen im September saisonbereinigt auf 34,46 Millionen; das waren etwa 90 000 weniger als im Juni und 360 000 oder 1% weniger als zwölf Monate zuvor. Für diese Verminderung spielte zwar auch eine Rolle, daß sich im Zuge der Verkürzung des Wehrdienstes die Entlassungstermine der Wehrpflichtigen (die zu den Er-

Beschäftigung

werbstätigen zählen) geändert haben. Jedoch dürfte darüber hinaus in der Wirtschaft der Arbeitsplatzabbau die Neueinstellungen überwogen haben. Dies gilt vor allem für die alten Bundesländer. Hauptsächlich im Verarbeitenden Gewerbe wurde der Personalbestand weiter verringert. Hier ist die Zahl der Arbeitskräfte Ende September saisonbereinigt nochmals um fast 3 1/2 % niedriger gewesen als zum Jahreswechsel 1995/96, im Vergleich zum entsprechenden Vorjahrsmonat bedeutete dies einen Beschäftigungsabbau um etwa 270 000 (oder 4 1/2 %). Ebenfalls starke Einbußen an Arbeitsplätzen waren im Baugewerbe hinzunehmen. Ungebrochen positiv war demgegenüber bis zuletzt die Beschäftigungsentwicklung im Bereich der allgemeinen Dienstleistungen, zu dem so unterschiedliche Branchen wie Gaststättengewerbe, Gesundheitswesen, Wirtschaftsberatung und Werbung gehören. Insgesamt waren hier zuletzt reichlich 5 1/2 Millionen Arbeitnehmer tätig; deren Zahl hat bis in die jüngste Zeit hinein im Vorjahrsvergleich um rund 2 1/2 % zugenommen, was 130 000 bis 150 000 abhängig Beschäftigten entspricht. Dies vermochte die erwähnte negative Entwicklung in den anderen Wirtschaftszweigen aber bei weitem nicht zu kompensieren.

Der Arbeitsmarkt wurde weiterhin durch einen umfangreichen Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente entlastet. Ende November nahmen in Deutschland insgesamt 895 000 Personen an Fortbildungs- oder Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen teil; das waren etwa 30 000 weniger als ein Jahr zuvor. Insbesondere in den neuen Bundesländern kommt den Arbeitsbeschaffungspro-

grammen noch immer große Bedeutung zu. Unterstützung durch die Bundesanstalt für Arbeit im Falle von Kurzarbeit wurde Mitte November 215 000 Arbeitnehmern gewährt, womit der entsprechende Vorjahrsstand um 5 000 überschritten wurde.

Der Verlust des Arbeitsplatzes führte bei vielen Betroffenen zu Arbeitslosigkeit. Gut die Hälfte all derer, die sich in den vergangenen Monaten bei den Arbeitsämtern als arbeitslos registrieren ließen, war vorher erwerbstätig gewesen. In den neuen Bundesländern war der Anteil sogar noch höher. Besonders stark zugenommen haben die Meldungen von zuvor im Baugewerbe beschäftigten Personen. Viele kamen daneben aus der Industrie. Darüber hinaus spielten in Ostdeutschland die Entlassungen aus dem öffentlichen Dienst eine besondere Rolle, wenngleich ihr Gewicht nicht mehr ganz so groß ist wie noch 1995.

Beinahe jede zweite Person, die sich arbeitslos meldete, war zuvor nicht oder längere Zeit nicht erwerbstätig gewesen. Dazu zählen auch Schulabgänger, die keinen Arbeitsplatz fanden; von ihrem Anteil her ist diese Gruppe aber nicht sehr groß. Quantitativ bedeutsamer ist insbesondere in den alten Bundesländern der Zustrom zuvor nicht erwerbstätiger Frauen, der sich bis zuletzt vergrößerte, obwohl sich die Arbeitsmarktlage keineswegs gebessert hat.

Ende November belief sich die Zahl der bei den Arbeitsämtern registrierten Arbeitslosen saisonbereinigt auf 4,10 Millionen; sie war um 175 000 höher als noch zur Jahresmitte und um 365 000 höher als ein Jahr zuvor.

*Zugänge in
Arbeitslosigkeit*

*Zahl der
Arbeitslosen*

*Einsatz
arbeitsmarkt-
politischer
Instrumente*

Besonders deutlich hat die Erwerbslosigkeit in den alten Bundesländern zugenommen. Die Arbeitslosenquote stieg hier nach Ausschaltung jahreszeitlich üblicher Bewegungen von 9,0% Ende Juni auf zuletzt 9,5%. In den neuen Bundesländern war der Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen mit 15,8% Ende November zwar nicht größer als zu Frühjahrsbeginn 1996, in der Zwischenzeit hatte die Quote aber deutlich darunter gelegen.

*Lohn-
differenzierung*

Eine nachhaltige Verbesserung der Lage am Arbeitsmarkt kann nicht nur von einer anhaltenden Erholung der Konjunktur erwartet werden. Ebenso wichtige Voraussetzungen sind eine Fortsetzung der moderaten Lohnentwicklung über eine Reihe von Jahren sowie der Abbau struktureller Hemmnisse; dazu sind unter anderem eine unzureichende Flexibilität der Arbeitszeit und ein Mangel an Lohndifferenzierung zu rechnen. Bislang hat beispielsweise die „Öffnung der Tarifverdienste nach unten“, wie sie in der Chemischen Industrie für Neueinstellungen von Langzeitarbeitslosen sowie für übernommene Auszubildende vereinbart wurde, in anderen Wirtschaftsbereichen nur wenig Nachahmung gefunden. Auch in der diesjährigen Tarifrunde lagen die – insgesamt moderaten – Lohnabschlüsse vergleichsweise dicht beieinander, eine stärkere Lohndifferenzierung etwa nach Branchen, Regionen oder nach Maßgabe der Qualifikation ist ausgeblieben. Zu einer größeren Differenzierung der Arbeitsentgelte könnte die Aufweichung der Tarifbindung führen, das heißt die Bezahlung von Arbeitskräften mit einem Lohn oder Gehalt unter dem tarifvertraglich vereinbarten Niveau, von

der aus verschiedenen Bereichen der westdeutschen Wirtschaft berichtet wird. Eine noch stärkere Abweichung zwischen Effektiv- und Tarifverdiensten ist – Umfragen zufolge – in den neuen Bundesländern zu beobachten. Unternehmen greifen offensichtlich verstärkt zur Selbsthilfe, um insbesondere im Interesse des Erhalts von Arbeitsplätzen ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern, die nicht zuletzt durch die rasche Angleichung der ostdeutschen Tariflöhne und -gehälter an westdeutsche Verhältnisse – ungeachtet der Unterschiede in der Arbeitsproduktivität – erheblich gelitten hat.

Fortschritte haben die Sozialpartner in jüngerer Zeit hinsichtlich der Flexibilisierung der Arbeitszeit erzielt. In etlichen Branchen lassen die vereinbarten Tarifverträge inzwischen eine breite Palette von Möglichkeiten zu. So kann in der Metall- und Elektroindustrie die Wochenarbeitszeit bei schlechter Auftragslage zur Beschäftigungssicherung um bis zu fünf Stunden verringert werden; dementsprechend niedriger fallen die Monatslöhne oder -gehälter aus. Darüber hinaus ist es möglich, die Arbeitszeit stärker mit den saisonalen Absatzschwankungen in Einklang zu bringen. Im Baugewerbe, das besonders stark den Witterungseinflüssen ausgesetzt ist, gilt wegen der Bedeutung der äußeren Bedingungen für die Produktion neuerdings in den Wintermonaten eine kürzere tarifliche Wochenarbeitszeit als im Sommer. Eine weitergehende Flexibilisierung der Arbeitszeit ist hier seit April dieses Jahres durch betriebliche oder einzelvertragliche Vereinbarungen möglich. Die Abkehr von dem „starrten Korsett“ einer Woche für Woche gleichbleibenden Arbeitszeit durch

*Flexibilisierung
der Arbeitszeit*

beispielsweise die Einrichtung von Arbeitszeitkonten kann bei einer Verschlechterung der konjunkturellen Lage den Arbeitsplatzabbau mildern oder sogar verhindern. Umgekehrt dürften die Unternehmen bei einer Wirtschaftserholung dann jedoch auch bestrebt sein, zunächst den vorhandenen Flexibilisierungsspielraum nach oben zu nutzen. Im Ergebnis könnte dies bedeuten, daß sich der zeitliche Abstand vergrößert, mit der die Ausweitung der Beschäftigung dem konjunkturellen Aufschwung folgt. Insgesamt dürften gleichwohl von einer Flexibilisierung der Arbeitszeit wie auch von einer stärkeren Lohn-differenzierung positive Wirkungen auf die Beschäftigung ausgehen.

Nachfragetendenzen

Nach wie vor wird der Wachstumsprozeß in Deutschland, der in den Frühjahrsmonaten wieder in Gang gekommen ist, in erster Linie von der Auslandsnachfrage angetrieben. Auf seiten der Inlandsnachfrage gingen – abgesehen vom Staatsverbrauch, dessen anhaltend kräftige Zunahme mit Ausgabensteigerungen im Gesundheitsbereich zusammenhing – im bisherigen Verlauf des Jahres nennenswerte expansive Impulse lediglich vom Privaten Verbrauch aus; die zum Jahresbeginn in Kraft getretenen Steuersenkungen haben dazu beigetragen. Die Investitionsbereitschaft ist hingegen weiterhin schwach.

Nach der Jahresmitte hat sich die Expansion der Exportbestellungen beim deutschen Verarbeitenden Gewerbe fortgesetzt. In den Monaten Juli bis Oktober waren die Auslandsaufträge im Durchschnitt saisonbereinigt um

5% höher als im Frühjahrsquartal; gegenüber dem Tiefpunkt, der im letzten Vierteljahr 1995 erreicht worden war, bedeutete dies eine Zunahme um 11%. Allen voran sind die Exportorders für Investitionsgüter kräftig gestiegen. Das deutet darauf hin, daß die Investitionsbereitschaft in den Partnerländern inzwischen wesentlich lebhafter als in Deutschland ist. Deren Schwäche sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern ist ein wichtiger Grund für die Flaute des ganzen Inlandsgeschäfts im Verarbeitenden Gewerbe, die in den Frühjahrsmonaten überwunden schien, in den Sommermonaten aber erneut in einem Rückgang der Bestellungen heimischer Kunden zutage trat. Daher waren die Aufträge insgesamt im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober saisonbereinigt nur um knapp 1% höher als im zweiten Vierteljahr.

Im Gefolge der seit längerem anhaltenden kräftigen Expansion der Auslandsorders haben in den Sommermonaten auch die Exportlieferungen beträchtlich zugenommen. In der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (d.h. einschließlich Dienstleistungen) gingen die Ausfuhren sowohl nominal als auch real im dritten Quartal 1996 saison- und kalenderbereinigt um 3½% über den Stand des zweiten Vierteljahrs sowie um jeweils 6% über das vergleichbare Vorjahresergebnis hinaus. Die Einfuhrfähigkeit war hingegen – wie die nachstehende Tabelle zeigt – bei weitem nicht so lebhaft. Der Saldo aus Exporten und Importen hat sich dementsprechend im dritten Jahresviertel stark erhöht. Dies kann als ein Indiz dafür angesehen werden, welche große Bedeutung dem außenwirt-

*Export-
lieferungen*

*Auftrags-
eingang im
Verarbeitenden
Gewerbe*

Bruttoinlandsprodukt und seine Verwendung

Saison- und kalenderbereinigt *)

Deutschland

Zeit	BIP	Inländ. Verwend- ung	Darunter:				Außen- beitrag	Ausfuhr	Einfuhr
			Privater Verbrauch	Staats- verbrauch	Aus- rüstungen	Bauten			
in Preisen von 1991, Mrd DM									
1995 4. Vj.	757,9	762,1	433,1	151,4	64,3	103,8	- 4,2	200,5	204,7
1996 1. Vj.	754,8	758,9	436,3	152,3	64,5	94,2	- 4,1	200,9	205,0
2. Vj.	765,8	767,8	438,9	154,0	65,5	104,7	- 2,0	200,8	202,8
3. Vj.	772,0	768,0	439,9	155,9	65,5	105,8	3,9	208,2	204,3
Veränderung gegen Vorquartal in %									
1995 4. Vj.	0,0	0,0	- 0,0	0,5	0,0	- 1,5	.	1,0	1,0
1996 1. Vj.	- 0,5	- 0,5	0,5	0,5	0,5	- 9,0	.	0,0	0,0
2. Vj.	1,5	1,0	0,5	1,0	1,5	11,0	.	- 0,0	- 1,0
3. Vj.	1,0	0,0	0,0	1,0	0,0	1,0	.	3,5	0,5
in jeweiligen Preisen, Mrd DM									
1995 4. Vj.	872,1	864,4	498,6	170,5	65,9	120,7	7,7	208,2	200,5
1996 1. Vj.	872,7	864,8	504,0	173,9	66,2	109,6	7,9	208,8	200,9
2. Vj.	883,5	874,8	508,9	174,7	67,3	120,7	8,7	209,3	200,6
3. Vj.	891,2	876,6	513,5	176,4	67,3	122,1	14,6	216,3	201,6
Veränderung gegen Vorquartal in %									
1995 4. Vj.	0,5	0,5	0,5	- 0,5	0,5	- 1,5	.	0,5	1,0
1996 1. Vj.	0,0	0,0	1,0	2,0	0,5	- 9,0	.	0,5	0,0
2. Vj.	1,0	1,0	1,0	0,5	1,5	10,0	.	0,0	- 0,0
3. Vj.	1,0	0,0	1,0	1,0	0,0	1,0	.	3,5	0,5

* Vorläufige Ergebnisse, die wegen der Kürze der Zeitreihen mit erhöhter Unsicherheit behaftet sind. Ur-

sprungswerte für das erste und zweite Vierteljahr 1996 revidiert, im Gesamteffekt aber nur geringfügig.

Deutsche Bundesbank

schaftlichen Bereich derzeit für die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland zukommt.

Investitionsgüternachfrage

Zwar zeigten sich zuletzt gewisse Hoffungsschimmer für eine Belebung der Investitionsgüternachfrage auch in Deutschland. So hat zumindest in den alten Ländern die Ordertätigkeit im gewerblichen Bau, hinter der letztlich Investitionen der Unternehmen stehen, im dritten Jahresviertel saisonbereinigt deutlich zugenommen. Insgesamt betrachtet, lahmt die Investitionsbereitschaft der Produktionsunternehmen aber nach wie vor.

Für die anhaltende Investitionsschwäche spielen wohl mehrere Gründe eine Rolle. Trotz in weiten Teilen der Wirtschaft wachsender Er-

zeugung bestehen noch immer erhebliche Produktionsreserven, wie die vom ifo Institut ermittelten Auslastungsziffern belegen. Erst mit fortgesetzter Zunahme der Nachfrage werden von dieser Seite her neue Investitionen dringlicher. Ob sie auch am Standort Deutschland getätigt werden, hängt entscheidend von der zu erwartenden Rentabilität ab. Seit dem Rezessionsjahr 1993 hat sich die Gewinnsituation der Unternehmen insgesamt kontinuierlich verbessert; diese Entwicklung setzte sich in der Grundtendenz auch 1996 fort. Freilich gilt dies weder für alle Bereiche der deutschen Wirtschaft – vor allem der Bausektor ist davon auszunehmen –, noch trifft es für jedes einzelne Unternehmen zu. Die Ertragslage im Unternehmenssektor dürfte gespalten sein, je nach

Produktions-
reserven

Beteiligung am expandierenden Exportgeschäft.

*Gewinn-
entwicklung
und Gewinn-
erwartungen*

Im Zusammenhang mit Unternehmensinvestitionen kommt es überdies nicht nur auf die Entwicklung der Gewinne, sondern auch auf deren Niveau und deren Verhältnis zum in den Unternehmen eingesetzten Sachvermögen, also dessen Rentabilität, an. Von besonderer Bedeutung für die derzeitige Investitionsschwäche dürfte vor allem sein, daß die Gewinnerwartungen im Verlauf des vergangenen Jahres nicht zuletzt durch die starke Aufwertung der D-Mark und die hohen Lohnabschlüsse der damaligen Tarifrunde nachhaltig beeinträchtigt worden waren, aktuelle Gewinnlage und Ertragsperspektiven in der Einschätzung der Unternehmen also nicht übereinstimmen. Obwohl die Ursachen für diese Beeinträchtigung inzwischen weitgehend entfallen sind, scheinen deren Auswirkungen auf die Erwartungen derzeit noch keineswegs vollständig überwunden. Darauf deuten unter anderem die Umfrageergebnisse des ifo Instituts zu den Geschäftsaussichten im Verarbeitenden Gewerbe hin, die sich bisher recht zögerlich aufgehellt haben. In der bevorstehenden Lohnrunde muß es vor allem darum gehen, eine neuerliche Beeinträchtigung der Erwartungen zu vermeiden, insbesondere um die Situation auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern; das setzt nicht zuletzt eine wesentlich lebhaftere Investitionstätigkeit voraus.

*Anlage-
investitionen
der Produktions-
unternehmen*

Davon kann in jüngster Zeit noch keine Rede sein. Die Bruttoanlageinvestitionen der Produktionsunternehmen überschritten ihren (sehr niedrigen) Vorjahrsstand dem Werte

nach lediglich um 1 %, dem Volumen nach um 1½ %. Der Anteil der Unternehmensinvestitionen am Bruttoinlandsprodukt war damit noch etwas geringer als vor Jahresfrist.

Nach der Jahresmitte hat sich die Nachfragesituation im Baubereich deutlich verbessert. Während die Ordertätigkeit im Frühjahrsquartal trotz mancher Nachholeffekte zum Ausgleich des witterungsbedingten Einbruchs in den ersten Monaten des Jahres insgesamt schwach geblieben war, sind die Auftragsgänge beim Bauhauptgewerbe im dritten Vierteljahr saisonbereinigt um 2 % höher gewesen als im vorangegangenen Dreimonatsabschnitt. Ausschlaggebend dafür war die zuvor erwähnte Ausweitung der gewerblichen Bauorders, die allerdings im September wieder niedriger ausgefallen sind. Die Nachfrage insgesamt ist damit etwas stärker gestiegen als die Produktion; in Westdeutschland erhöhte sich die Reichweite der Auftragsbestände und ging auch leicht über das vergleichbare, freilich recht niedrige Vorjahrsniveau hinaus.

*Auftrags-
eingang im
Bauhaupt-
gewerbe*

Während die öffentlichen Auftraggeber nach einer vorübergehenden Belebung im Frühjahr ihre Orders wieder einschränkten, hat die Nachfrage nach Wohnungsbauleistungen im dritten Quartal weiter zugenommen, wenn auch nicht mehr ganz so kräftig wie zuvor. Wie schon seit längerem wurde die Entwicklung der Wohnungsbauaufträge bis in die jüngste Zeit hinein neben den günstigen Marktbedingungen, zu denen sowohl die derzeit niedrigen Hypothekenzinsen als auch die Stabilität der Baupreise zu rechnen sind, wohl insbesondere von anstehenden oder be-

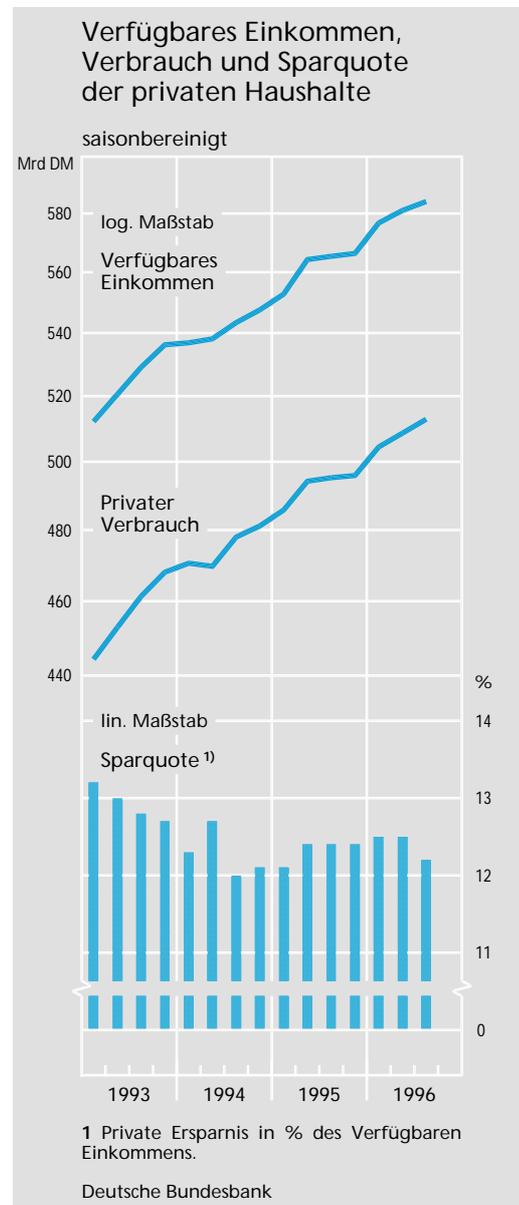
*Nachfrage nach
Wohnungsbauleistungen*

reits eingetretenen Veränderungen fiskali-
scher Rahmenbedingungen bestimmt. Spezi-
ell in den neuen Bundesländern dürfte für
nicht wenige Auftragsvergaben eine Rolle
spielen, daß die Sonderregelungen nach dem
Fördergebietsgesetz ab Anfang 1997 zum Teil
beträchtlich eingeschränkt werden. In West-
deutschland mag bei dem recht kräftigen An-
stieg der Baugenehmigungen von Einfamilien-
häusern in den ersten Monaten von 1996 die
Verringerung der steuerlichen Förderung für
Haushalte mit höherem Einkommen von
Bedeutung gewesen sein; die Einreichung
eines Bauantrags bis Ende 1995, der später
dann in einen Auftrag umgesetzt werden
konnte, genügte, um noch von den alten
Regelungen zu profitieren. Außerdem dürfte
eine Rolle gespielt haben, daß Bezieher gerin-
gerer Einkommen die für sie wesentlich gün-
stigere neue Förderung durch die Eigenheim-
zulage und die erweiterte Bausparförderung
in Anspruch genommen haben.

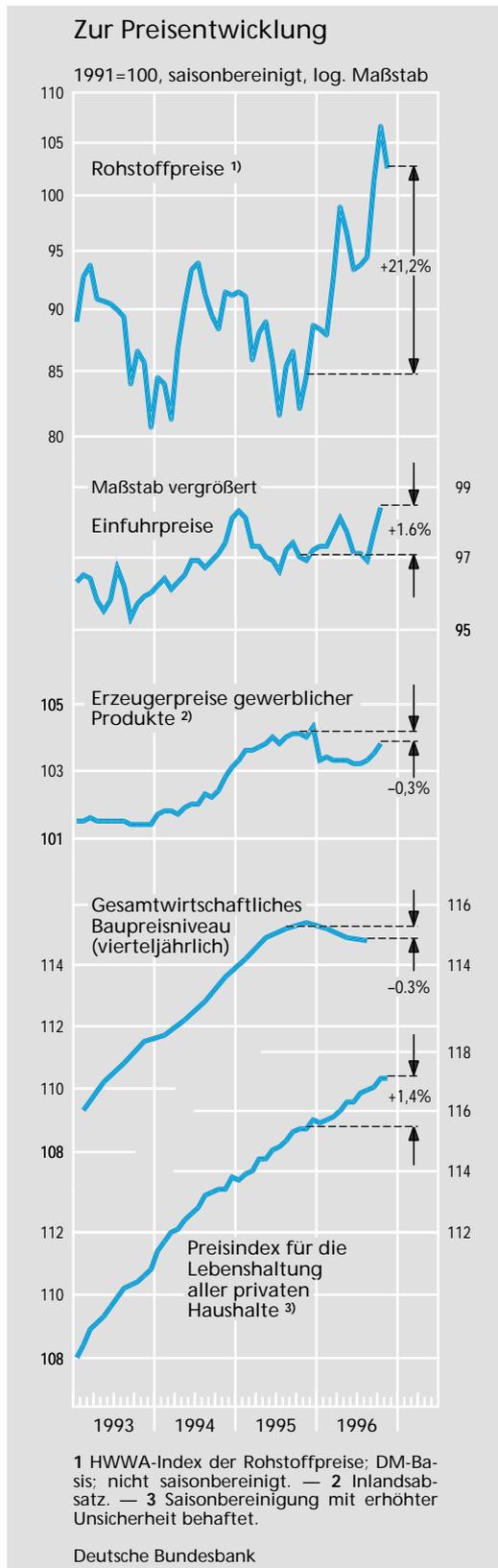
Verbrauch, Einkommen und Ersparnis der privaten Haushalte

Privater
Konsum

Auch in jüngster Zeit war die Konsumnach-
frage der privaten Haushalte recht rege. Nach
den jetzt wieder aktuell und weitgehend voll-
ständig vorliegenden Umsatzmeldungen aus
dem Einzelhandel waren im dritten Quartal,
saisonbereinigt betrachtet, vor allem Beklei-
dung, Schuhe und Lederwaren, aber auch
Einrichtungsgegenstände lebhafter als in den
Monaten zuvor gefragt. Außerordentlich
kräftig gestiegen sind außerdem die privaten
Brennstoffkäufe, da viele Haushalte offenbar
bestrebt waren, ihre im letzten Winter stark
verminderten Heizölvorräte aufzufüllen, zu-



mal anziehende Notierungen für leichtes
Heizöl ein längeres Zuwarten nicht ratsam
erscheinen ließen. Die Käufe neuer Personen-
kraftwagen verharrten demgegenüber auf
dem hohen Niveau der Frühjahrsmonate; für
Reisen ins Ausland haben deutsche Touristen
in der Sommersaison erstmals seit längerem
deutlich weniger ausgegeben als zuvor. In-
sgesamt ist der (nominale) Private Verbrauch
vom zweiten zum dritten Vierteljahr saison-



und kalenderbereinigt um 1 % gestiegen. Sein entsprechendes Vorjahrsniveau übertraf er um 3 ½ % und real um 1 ½ %.

Von der Einkommenseite her hat der Spielraum für eine Ausweitung des Privaten Konsums nach der Jahresmitte nur wenig zugenommen. Der (saisonbereinigte) Anstieg der Bruttolohn- und -gehaltssumme vom zweiten zum dritten Jahresviertel um ½ % wurde größtenteils von höheren Abzügen aufgezehrt, wobei insbesondere die Anhebung des Beitragssatzes zur Pflegeversicherung ab 1. Juli zu Buche schlug. Auch erhielten die privaten Haushalte tendenziell niedrigere Einkommenstransfers aus öffentlichen Kassen als im zweiten Vierteljahr. Unter Einschluß der insgesamt deutlich gewachsenen Privatentnahmen und Geldvermögenseinkünfte war das Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte im dritten Vierteljahr saisonbereinigt um ½ % höher als im Vorquartal und überschritt sein entsprechendes Vorjahrsniveau um 3 ½ %. Die Ausweitung des Verbrauchs ging also in jüngster Zeit teilweise zu Lasten der Ersparnisbildung. Saisonbereinigt gesehen, ist die Sparquote gegenüber dem zweiten Quartal um einen halben Prozentpunkt auf 12 % gesunken und unterschritt ihr relativ niedriges Vorjahrsniveau.

*Verfügbares
Einkommen*

Preise

In den letzten Monaten ist es zu einer kräftigen Aufwärtsbewegung der internationalen Ölnotierungen gekommen, die in der Preisentwicklung in Deutschland deutliche Spuren hinterließ. Innerhalb kurzer Zeit erhöhten sich die Rohölpreise – in US-Dollar gerechnet –

*Internationale
Ölpreise*

um ein Viertel, gegenüber dem Vorjahr entsprach dem eine Verteuerung um die Hälfte. Anfang November beruhigten sich die Märkte, die Weltmarktpreise fielen wieder etwas und stabilisierten sich zuletzt.

Einfuhrpreise

Das deutsche Einfuhrpreisniveau reagierte erkennbar auf diese Preisveränderungen, zumal auch die europäischen Spotmarktnotierungen für Mineralölerzeugnisse der Verteuerung von Rohöl nahezu unmittelbar folgten. Saisonbereinigt stieg der Importpreisindex im September und Oktober (weiterreichende Angaben liegen nicht vor) sehr deutlich; ihren vergleichbaren Vorjahrsstand, hinter dem sie im August noch etwas zurückgeblieben waren, überschritten die Importpreise insgesamt zuletzt um 1½%. Ohne Öl und Ölerzeugnisse gerechnet, waren Einfuhrgüter im Oktober noch um nahezu 1% billiger als zwölf Monate zuvor.

*Erzeugerpreise
der Industrie*

Die Abgabepreise der deutschen Industrie im Inlandsabsatz kamen aus diesen Gründen

ebenfalls nach oben in Bewegung. Das wird auch an der Vorjahrsrate deutlich, die im dritten Quartal noch –0,6% betragen hatte, sich aber bis Oktober auf –0,3% verminderte. Nach Ausschluß von Mineralölprodukten lag sie freilich unverändert bei rund –1%. Bauleistungen haben sich im Sommer weiter leicht verbilligt. Den Vergleichsstand des Vorjahres unterschritt das gesamtwirtschaftliche Baupreisniveau im August um ½%.

Baupreise

Auch auf der Verbraucherstufe ließ die Verteuerung von Kraftstoffen und Heizöl das Preisniveau leicht steigen. Im November ist es, saisonbereinigt betrachtet, unter dem Einfluß der Preisberuhigung auf den internationalen Märkten stabil geblieben. Die Vorjahrsrate betrug damit zuletzt 1,4% (nach 1,5% im Oktober). Stärker haben sich binnen Jahresfrist die Mieten (2,6%) und die Dienstleistungspreise (1,6%) erhöht, unterdurchschnittlich verteuerten sich gewerbliche Waren (0,6%).

*Verbraucher-
preise*